



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantons- und Stadtentwicklung

► Fachstelle Diversität und Integration

**BASEL
LANDSCHAFT**

SICHERHEITSDIREKTION
FACHBEREICH INTEGRATION

Runder Tisch der Religionen beider Basel Jahresbericht 2019

Der Runde Tisch in Kürze

| | |
|-------------------|--|
| | 29 Traktanden |
| | 13 Religionsgemeinschaften und 2 Dachverbände |
| | 5 Sitzungen |
| | 1 gemeinsame öffentliche Veranstaltung (Eröffnungsanlass Woche der Religionen) |
| | 2 Leitungen |
| 61. Sitzung | 26. Februar 2019 |
| Gastgeberin | Römisch-katholische Kirche Basel Religionsunterricht nach Lehrplan 21, Handreichung Religion und Schulen Basel-Landschaft |
| 62. Sitzung | 8. April 2019 |
| Gastgeberin | Christengemeinschaft Basel Vorstellung Lukas Ott, Thema Seelsorge mit Input von Sarah Biotti, Planung Woche der Religionen, Rückmeldungen Informationstransfer zwischen dem Runden Tisch und den Religionsgemeinschaften |
| 63. Sitzung | 2. September 2019 |
| Gastgeberin | Evangelisch-Lutherische Kirche Basel Kurzporträt Evangelisch-Lutherische Kirche, Input von Christoph Peter Baumann zur Sikh-Bewegung, Planung Woche der Religionen, Prozess Thema Seelsorge, Stand Bestattungsgesetzrevision |
| 64. Sitzung | 15. Oktober 2019 |
| Gastgeberin | Neuapostolische Kirche Basel Vorstellung Michael Wilke, Präsentation und Diskussion über aktuelle politische Vorstösse im Kanton Basel-Stadt mit Religionsbezug |
| 65. Sitzung | 5. Dezember 2019 |
| Gastgeberin | Ökumenische Medienverleihstelle RKK/ERK Führung durch die Medienverleihstelle, Rück-/Ausblick Woche der Religionen, Religionslehrmittel an den öffentlichen Schulen, Friedhöfe und Religionsgemeinschaften |
| Anlass | 4. November 2019 Eröffnungsanlass Woche der Religionen |
| Veranstaltungsort | Museum der Kulturen Basel |
| Thema | «Wo Kunst und Religionen sich begegnen» mit: Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann, Regierungsrätin Kathrin Schweizer, Prof. Dr. theol. Andrea Bieler, Mitglieder des Runden Tisches der Religionen und Gästen |

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Der vom Runden Tisch der Religionen beider Basel organisierte Eröffnungsanlass der Woche der Religionen im November 2019 stellte unter dem Thema «Wo Kunst und Religionen sich begegnen» die engen Verbindungen zwischen den Religionen ins Zentrum: Im Museum der Kulturen Basel stellten Mitglieder des Runden Tisches ihre Sichtweisen auf verschiedene Kult- und Kunstgegenstände vor und machten dabei deutlich, dass die unterschiedlichsten Religionen, die heute in Basel gelebt werden, immer schon in Kontakt und in Auseinandersetzung miteinander waren und sich dabei gegenseitig stark beeinflussten.

Der Eröffnungsanlass zeigte, dass der Austausch und die Wechselbeziehungen zwischen Religionen nicht erst in der multireligiösen Gesellschaft der Gegenwart aufkamen, sondern dass diese eine grundlegende Facette der Religionsgeschichte sind. Der Runde Tisch der Religionen beider Basel steht so gesehen in einer jahrhundertealten historischen Tradition.

Gleichwohl sind viele der Themen, die am Runden Tisch im Jahr 2019 besprochen wurden, neu und zeugen von der spezifischen Religionsdebatte in der gegenwärtigen Gesellschaft. Dies betrifft beispielsweise die Thematik der Seelsorge: Ein christliches Konzept findet Eingang in andere Religionsformen, sodass heute etwa auch die muslimische oder die konfessionsneutrale Seelsorge diskutiert werden.

Der Runde Tisch hat sich auch im Jahr 2019 verschiedener Themen angenommen, die für das religiöse Zusammenleben wie auch für das Alltagsleben der Religionsgemeinschaften zentral sind. Im Fokus der Arbeit des Runden Tisches steht weiterhin die Einbindung der Religionsgemeinschaften und die Frage nach dem friedlichen Zusammenleben der Religionen in offener, konstruktiver sowie kritischer Weise. Diese Arbeit wird von den Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Landschaft tatkräftig unterstützt. Der Runde Tisch bleibt damit eine wichtige Stelle für religionsbezogene Diskussionen, die nicht nur Öffentlichkeit und Religionsgemeinschaften, sondern auch Politik und Verwaltung beschäftigen.

Wir danken allen Mitgliedern und Interessierten für ihr Engagement, insbesondere der vielerorts ehrenamtlich geleisteten Arbeit in den Religionsgemeinschaften oder am Runden Tisch.

David Atwood und Martin Bürgin



David Atwood



Martin Bürgin

Grussworte



Lukas Ott

«Suchet der Stadt Bestes», so hat es vor 2600 Jahren der Jerusalemer Jeremias formuliert, ein religiöser und politischer Mahner. Armut, Ungerechtigkeit, Krieg, Intoleranz und Umweltzerstörung belasten die Menschen in vielen Teilen der Welt. Aber Menschen, die aus dem Glauben leben, wollen nicht Zuschauer bleiben. Vielmehr suchen sie nach Antworten, die sie zum Handeln befähigen. Und manche lernen, einfach Fragen zu stellen, die sie und andere aufwecken können. Staat und Gesellschaft haben etwas davon, dass Menschen sich inspirieren und aktivieren lassen, dass Menschen Werte leben und bewahren. Der Runde Tisch der Religionen ist die gemeinsame Klammer, um in unserer Stadt die notwendigen Begegnungsebenen zu schaffen und zu bewahren. So stehen wir in einem Zusammenhang – in einem Zusammenhang, der wichtig für den Zusammenhalt ist.

Lukas Ott,
Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt,
Präsidialdepartement BS



Michael Wilke

Für mich war es sehr wichtig, bald nach meinem Start als neuer Leiter der Fachstelle Diversität und Integration den Runden Tisch der Religionen beider Basel kennenzulernen. Und es war ein gutes Kennenlernen! Engagierte Menschen aus unterschiedlichsten Religionsgemeinschaften, die offen und konstruktiv miteinander im Austausch sind und interessiert und neugierig die Standpunkte der anderen kennenlernen wollten. Die Themen der Treffen sind vielfältig und die Ansichten unterschiedlich, doch immer wieder gelingt es, zu guten Ergebnissen zu kommen. Für den Kanton Basel-Stadt ist der Runde Tisch ein wichtiges Instrument, um bei Regierungsgeschäften eine erste Rückmeldung zur Position der Religionsgemeinschaften zu bekommen. Für die Religionsgemeinschaften selbst ist es eine gute Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und beispielsweise die Woche der Religionen gemeinsam vorzubereiten. Gut, dass es den Runden Tisch der Religionen beider Basel gibt.

Michael Wilke,
Leiter der Fachstelle Diversität und Integration,
Präsidialdepartement BS

Schwerpunkte 2019



Der Runde Tisch der Religionen zu Gast bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Lehrplan 21: Religionsunterricht auf Primarstufe und Sekundarstufe I

Dem Religionsunterricht an den staatlichen Schulen wurden 2019 gleich zwei Sitzungen gewidmet. In diesem Bereich ist durch die Schulreform HarmoS und den Lehrplan 21 viel in Bewegung.

Andrea Albiez, Rektorin für Religionsunterricht bei der Römisch-katholischen Kirche (RKK), und Matthias Mittelbach, Konrektor im Rektorat Religionsunterricht der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK), stellten die wichtigsten Neuerungen an der Sitzung des Runden Tisches der Religionen beider Basel (RTRel) vom 26. Februar vor. In der Sitzung vom 5. Dezember wurde der Fokus vertieft auf zwei beliebte Lehrmittel für den Religionsunterricht («Blickpunkte» und «Himmelszeichen») gelegt.

Auf Primarstufe besuchen Schülerinnen und Schüler das Fach NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft), das unter anderem die Themen Religion und Ethik abdeckt. Diese Themen werden primär als Sachkundeunterricht («teaching and learning about») vermittelt und befassen sich gleichermaßen mit christlichen und nicht christlichen Religionen. Anders als der konfessionelle Religionsunterricht gehört das Fach NMG gesamtschweizerisch zum Regelunterricht. Unterrichtet wird es als Teil des regulären obligatorischen Unterrichts von staatlichen Primarlehrpersonen.

Im Primarschullehrplan des Faches NMG sind zwölf Kompetenzen abgebildet, wobei sich nur eine Kompetenz explizit auf Religion bezieht. Diese

Kompetenz beinhaltet beispielsweise die Fähigkeit, religiöse Geschichten anhand von Bildern oder Gebäuden im Alltag zu erkennen. Wie viel Zeit für diesen Unterricht zur Verfügung steht und wie er genau gelehrt wird, hängt stark von der jeweiligen Lehrkraft ab. Der konfessionelle Religionsunterricht («teaching and learning from» sowie teilweise «teaching and learning in») ist freiwillig, steht aber allen Schülerinnen und Schülern offen. Er wird gemeinsam von der RKK und der ERK organisiert und finanziert. Die Schule ihrerseits stellt die Zeit (im Pensum) und die Räumlichkeiten zur Verfügung.



Runder Tisch der
Religionen 2019 im
Hattstätterhof

Auf Sekundarstufe I wird als Vertiefung innerhalb von NMG das Fach ERG (Ethik, Religionen, Gemeinschaft) unterrichtet. Die Ausbildung der Lehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule erfolgt durch Dozentinnen und Dozenten aus jüdischer, muslimischer und christlicher Perspektive. Das Fach ERG umfasst fünf Kompetenzen, wobei es momentan noch Klärungsbedarf bei der Umsetzung gibt, da nur eine Wochenlektion für das Fach eingeplant ist und zudem die Klassenstunde und die berufliche Orientierung auf dieselbe Stunde fallen. Es ist schwer abzuschätzen, wie viel Zeit die Lehrpersonen letztlich für die Vermittlung von Wissen über Religionen verwenden.

Die Schule soll Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, ihr Leben nach Ende der obligatorischen Schulzeit zu meistern. In diesem Zusammenhang ist die Kernidee der «Kompetenzen» entstanden. Überfachliche Kompetenzen wie «Lernen lernen» oder soziale Fähigkeiten für das tägliche Zusammenleben rücken dabei in den Fokus. Dies beinhaltet Kenntnisse über andere Religionen, die den Austausch zwischen Personen mit unterschiedlichem Religionshintergrund vereinfachen und das Verständnis für andere Religionen fördern. Bei beiden am Runden Tisch vorgestellten Lehrmitteln «Blickpunkte» und «Himmelszeichen» ist denn auch der Kompetenzbegriff von Bedeutung. Es geht darum, dass Schülerinnen und Schüler Themen selbst erkunden, analysieren und strukturieren. Die Lehrmittel setzen bei den Erfahrungen der Kinder an – so werden beispielsweise im Buch Kinder oder Jugendliche abgebildet, die aus ihrem religiösen Leben erzählen. Religion wird dabei als ein Interpretationsrahmen für existenzielle Fragen beschrieben. Zudem wird den Grundregeln im Umgang mit anderen Religionen (Reflexion, Zuhören, Pluralismus anerkennen etc.) grosse Wichtigkeit beigemessen.

Es ist aus Sicht der Mitglieder des Runden Tisches begrüssenswert und wertvoll, wenn Lehrpersonen an den öffentlichen Schulen eine Weiterbildung zum Unterrichten von NMG/ERG besuchen und den Themen Religion und Ethik im Rahmen ihres Unterrichts genügend Zeit einräumen. So kann dazu beigetragen werden, dass ein unaufgeregter Umgang mit der Religionsthematik schon bei Schülerinnen und Schülern eingeübt wird. Dies ist besonders in einer Gesellschaft wichtig, in der die Zugehörigkeit zu institutionalisierten Formen der Religion rückläufig ist, wie es in den beiden Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft seit Längerem der Fall ist.

Handreichung «Gelebte Religion und Schulalltag» Basel-Landschaft

Die Schule hat einen Bildungs- und Erziehungsauftrag und ist zur religiösen und weltanschaulichen Neutralität verpflichtet. Dem gegenüber stehen religiöse Überzeugungen und Haltungen sowie das Erziehungs- und Obhutsrecht der Erziehungsberechtigten. Die Handreichung «Gelebte Religion und Schulalltag» des Amtes für Volksschulen des Kantons Basel-Landschaft soll den Schulräten, Schulleitungen, Lehrpersonen sowie den Erziehungsberechtigten Sicherheit in diesen Spannungsfeldern vermitteln (z.B. mit Lösungsempfehlungen für schulspezifisch heikle Situationen). Anlässlich der Änderung des kantonalen Bildungsgesetzes im Jahr 2018 wurde auch die Handreichung aktualisiert. Ausschlaggebend war die Debatte um den verweigerten Handschlag zweier muslimischer Schüler in Therwil. Neu wird die Schulleitung verpflichtet, wesentliche Probleme im Zusammenhang mit der Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler der kantonalen Ausländerbehörde (Amt für Migration und Bürgerrecht) zu melden, wenn die zumutbaren pädagogischen Bemühungen (z.B. Gespräche) erfolglos geblieben sind. Diese Aktualisierung wurde an der 61. Sitzung des Runden Tisches vom FIBL vorgestellt.

Seelsorge

Das Konzept der Seele und damit auch der Seelsorge ist ein christlich geprägtes. Der Bedarf für Unterstützung in Krisensituationen ist aber universal und die Nachfrage für nicht christliche Seelsorge als Folge von Migration und interreligiösem Austausch tendenziell steigend. Nicht erst seit dem politischen Vorstoss von Barbara Heer und Konsorten zur Angebots- und Qualitätssicherstellung im Bereich Seelsorge (siehe S. 10) ist das Thema am Runden Tisch in den Fokus gerückt. Die Thematik ist eine der zentralen Stellen, an denen Staat und Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten, und folglich auch ein Punkt, den der Runde Tisch regelmässig diskutiert.

Im April war eine ganze Sitzung des Runden Tisches dem Thema Seelsorge gewidmet. Zu Besuch war Sarah Biotti, Leiterin Spezialseelsorge bei der Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt. Bei der RKK gilt als Voraussetzung für Seelsorgende, dass sie ein abgeschlossenes (Theologie-)Studium und allenfalls weitere Zusatzausbildungen mitbringen. Viele Menschen gelangen in verletzlichen Situationen an die Seelsorge, weshalb nachgewiesene Kompetenzen, z.B. in der Gesprächsführung, wichtig sind. Innerhalb der Seelsorge gibt es verschiedene Spezialgebiete, die auf bestimmte Zielgruppen oder Lebensbereiche fokussieren (SeniorInnen, SexarbeiterInnen, Asylsuchende, Jugendliche o.Ä.). Ein wichtiger Teil der Seelsorgetätigkeiten findet in Spitälern und Gefängnissen statt. Auf diesen Teilbereich bezieht sich auch der oben genannte Anzug von Barbara Heer.



Runder Tisch der
Religionen 2019
bei den Lutheranern

Als Beispiel: Im Universitätsspital Basel geht das ökumenische Seelsorgeteam unabhängig von der Religionszugehörigkeit zu allen PatientInnen, die ein Gespräch wünschen. Für Notfälle steht ein 24/7-Pikettdienst zur Verfügung. Wenn PatientInnen eine Ansprechperson einer anderen Religion oder einer anderen christlichen Tradition wünschen, wird sie nach Möglichkeit vermittelt. In vielen Fällen organisieren Angehörige selbst eine spezifische Unterstützung. In den letzten Jahren hat die Anzahl jener PatientInnen, die nicht Mitglied in einer Kirche oder Religionsgemeinschaft sind, laufend zugenommen. Die Seelsorgenden machen aber keinen Unterschied und priorisieren auch nicht entsprechend der Religionszugehörigkeit. Dennoch wirft der Anzug Heer die Frage auf, ob die aktuelle Handhabung noch zeitgemäss ist oder ob es hier gewisser Anpassungen bedarf, um den vielfältiger werdenden Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden.

Zur Bearbeitung dieser und weiterer Fragen aus dem Anzug ist ein mehrstufiger Prozess im Gange. Aktuell werden diverse Stellen innerhalb der baselstädtischen Verwaltung mit einbezogen; zudem sollen zu einem späteren Zeitpunkt auch verwaltungsexterne Fachpersonen bebezogen werden. Auch der Runde Tisch wird sich an den Beratungen zum diesem Thema weiter beteiligen.

Bestattungsgesetz

Die Revision des Bestattungsgesetzes war schon im Berichtsjahr 2018 ein Thema am Runden Tisch der Religionen. Bevor das Gesetz überarbeitet wurde, nahm der Runde Tisch am Vernehmlassungsprozess teil und wurde vom damaligen Leiter Bestattungsdienste, Marc Lüthi, sowie seiner Nachfolgerin, Anja Bandi, über mögliche Neuerungen informiert.

Im Jahr 2019 diskutierte der Runde Tisch das Thema erneut, nachdem das Gesetz von der Regierung ausformuliert und in die Beratung der grossrätlichen Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK) überwiesen worden war. Es wurde festgehalten, dass der Runde Tisch ein Interesse daran hat, dass Religionsgemeinschaften Begräbnisse ihrer Mitglieder nach ihrem jeweiligen Kultus durchführen können und somit die rituelle Grundversorgung gewährleistet wird. Der Runde Tisch stützt die Koordinationsstelle für Religionsfragen darin, sich verwaltungsmässig intern in beratender Funktion zum Thema einzubringen und für weitere Öffnungen der bisherigen Nutzungsbestimmung einzusetzen.

Neue politische Vorstösse zum Thema Religion

Ein wichtiger Fokus der Koordinationsstelle für Religionsfragen lag 2019 auf der Bearbeitung politischer Geschäfte. Insgesamt vier schriftliche Anfragen und drei Anzüge zum Thema Religion kamen neu unter die Federführung des Präsidialdepartements Basel-Stadt. Den baselstädtischen Vorstössen aus dem Grossen Rat wurde die September-Sitzung des Runden Tisches gewidmet. Die wichtigsten Forderungen wurden dem Plenum vorgestellt und zu einzelnen Punkten Feedback und Ideen aus den Mitgliedergemeinschaften eingeholt. Unten stehend eine Auflistung der neuen Geschäfte mit Religionsbezug (die Vorstösse sind teilweise bereits beantwortet):

- Sibylle Benz und Konsorten erkundigen sich in ihrem Anzug betreffend Haus der Begegnungen nach der Möglichkeit, in Basel einen Raum analog dem Berner Haus der Religionen ins Leben zu rufen und damit einerseits die Sichtbarkeit von Religionsgemeinschaften zu verbessern, sowie andererseits auch finanzschwachen Gemeinschaften repräsentative

Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Damit sollen laut Anzugstext auch der interreligiöse Dialog gefördert und Radikalisierungstendenzen vorgebeugt werden.

- Mustafa Atici und Konsorten befassen sich in ihrer Schriftlichen Anfrage betreffend «Förderung der Vielfalt der Religionen und Kulturen in den Schulen und in der Gesellschaft» mit der Informationsvermittlung an Schulen zum Thema Religion. Dieses Thema ist in einer säkularen und gleichzeitig religiös vielfältiger werdenden Gesellschaft von hoher Relevanz (siehe S. 5 zu Schule und Religion).
- Die Schriftliche Anfrage Tim Cuénod und Konsorten betreffend «Radikalisierungstendenzen und Informationsmöglichkeiten sowie die kantonale Umsetzung des NAP» erkundigt sich nach dem Stand der Umsetzung des «Nationalen Aktionsplans zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus» (NAP) in Basel-Stadt und nach der Auslastung der kantonalen Anlaufstelle Radikalisierung.
- Der Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend «Weiterbildung für religiöse Leitungspersonen» bittet die Regierung, zu prüfen, ob und wie der Kanton Basel-Stadt zusammen mit weiteren PartnerInnen ein praxisorientiertes Weiterbildungsangebot für religiöse Leitungspersonen aufbauen könnte. Am 64. RTRel vom 2. September 2019 wurde im Plenum eine Bestandsaufnahme und eine informelle Bedarfsklärung bezüglich Weiterbildungen gemacht. Deutlich wurde dabei, dass es für kleinere Religionsgemeinschaften zwar durchaus ein gewisses Bedürfnis gibt, dass aber gleichzeitig auch die finanziellen und zeitlichen Kapazitäten in diesen Gemeinschaften beschränkt sind. Die Rückmeldungen werden in die Bearbeitung des Vorstosses aufgenommen.
- Im Anzug betreffend «Angebot sicherstellen und Qualitätssicherung für Seelsorge in Gefängnissen, Spitälern und Asylunterkünften für Angehörige nicht anerkannter Religionen und Konfessionslose» erfragen Barbara Heer und Konsorten, ob das aktuelle Angebot an Seelsorge in Spitälern, Gefängnissen und Asylunterkünften den vielfältig gewordenen Bedürfnissen der Bevölkerung noch entspreche und wie Angebots-sicherstellung und Qualitätssicherung in der Seelsorge auch zukünftig gewährleistet werden können (S. 7 zum Thema Seelsorge).
- Edibe Gölgeci und Konsorten fordern in ihrem Anzug betreffend «Interkulturelle Sozialarbeit zur Prävention von Radikalisierung», die Regierung auf, prüfen zu lassen, ob speziell geschulte und sensibilisierte Sozialarbeitende in Quartieren mit sozial benachteiligten Jugendlichen spezifisch zur Radikalisierungsprävention eingesetzt werden könnten.
- Schliesslich erkundigt sich Michela Seggiani in ihrer Schriftlichen Anfrage betreffend «Konversionstherapien auch in Basel-Stadt?» danach,

ob die Regierung Kenntnis von sogenannten «Konversionstherapien» hat und welche Haltung sie gegenüber einem Verbot solcher «Therapiemassnahmen» einnimmt. Dieses Geschäft wurde in Basel-Landschaft ebenfalls von Miriam Locher als Interpellation betreffend «Konversionstherapie auch in Baselland?» eingereicht.

- In Basel-Landschaft sorgte im Bereich Religion 2019 vor allem das vom Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ) in Binningen geplante Kulturzentrum, in dessen Rahmen auch ein Internat angedacht war, für politische Diskussionen. Drei Vorstösse wurden zu diesem Thema lanciert: ein Postulat von Marc Schinzel und Konsorten betreffend «Keine Geschlechtertrennung in Heimen und Internaten ausser in begründeten Fällen», eine Interpellation von Pascal Ryf betreffend «Muslimisches Internat versus Integration» sowie eine Interpellation von Miriam Locher betreffend «Schulen mit religiösem Hintergrund». Diese Geschäfte wurden am Runden Tisch nicht behandelt.

Die einzelnen Vorstösse decken ein breites Spektrum an gesellschaftsrelevanten Fragestellungen ab und haben teilweise weitreichende Implikationen. In vielen Belangen erfolgt die Bearbeitung der Vorstösse deshalb in Zusammenarbeit mit anderen Departementen oder verwaltungsexternen PartnerInnen. Der Runde Tisch wird informiert und punktuell einbezogen. Die einzelnen Vorstosstexte können in der Datenbank des Grossen Rates (www.grosserrat.bs.ch/de/geschaefte-dokumente/datenbank) respektive des Landrats (www.baselland.ch/politik-und-behorden/landrat-parlament/geschaefte/geschaefte-ab-juli-2015) nachgelesen werden.

Die Tatsache, dass religionsbezogene politische Vorstösse am Runden Tisch diskutiert werden, zeigt, dass dieser neben seiner Eigenschaft als interreligiöses Forum auch als Vernehmlassungsgremium für religionsbezogene Fragen in Politik und Verwaltung verwendet wird. Damit wird die Partizipation von Religionsgemeinschaften erhöht, was in einer multireligiösen Gesellschaft zunehmend wichtig wird. Nicht vergessen werden darf aber, dass die grösste Gruppe der Basler Bevölkerung, die statistisch als sogenannte «konfessionslos» erfasst wird und sich zu einem grossen Teil eher einer individuellen Spiritualität zugehörig fühlt, am Runden Tisch nicht beteiligt ist. Dass dieser Bevölkerungsteil aber gleichwohl nicht vergessen wird, belegen etwa die Diskussionen um die Seelsorge jenseits kirchlicher Angebote.

Grosser Rat BS



Landrat BL



Rückblick auf die Woche der Religionen 2019



Seit dreizehn Jahren findet in der ersten Novemberwoche in verschiedenen Schweizer Kantonen und Städten die «Woche der Religionen» statt. Die von IRAS COTIS national koordinierte Veranstaltungsreihe bietet auf vielfältige Weise Gelegenheit, die religiöse Pluralität der Schweiz kennenzulernen und mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften in direkten Kontakt zu treten. Der Runde Tisch der Religionen beider Basel und die Koordinationsstelle für Religionsfragen nutzen diese Veranstaltungswoche alljährlich, um ihre Arbeit der interessierten Öffentlichkeit näherzubringen, in der Gesellschaft aktuelle religionsbezogene Themen zur Diskussion zu stellen und eine Plattform für ungezwungenes Debattieren und Kennenlernen zu bieten. Der Runde Tisch der Religionen beteiligt sich jeweils in Zusammenarbeit mit den Integrationsfachstellen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft an der Durchführung des Eröffnungsanlasses. Weitere Veranstaltungen werden von Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen angeboten und von der Koordinationsstelle für Religionsfragen koordiniert.

04.11.2019 | Eröffnungsanlass | Wo Kunst und Religionen sich begegnen

Der Runde Tisch der Religionen zu Besuch im Museum der Kulturen

Was haben eine ghanaische Fruchtbarkeitspuppe, eine Basler Fasnachtslaterne und ein buddhistisches Mandala aus Tibet gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel. Auf den zweiten Blick wird aber klar: Sie alle können an der Schnittstelle zwischen Kunst und Religion verortet werden, dienen in der einen oder anderen Form als Ritualgegenstände und sind raffiniert mit Symbolen und versteckten Referenzen ausgestaltet. Am diesjährigen Eröffnungsanlass standen unter dem Titel «Wo Kunst und Religionen sich begegnen» denn auch genau solche unerwarteten Parallelen und Verschmelzungen im Zentrum.

Auf das facettenreiche Thema stimmte Professorin Andrea Bieler, Praktische Theologin an der Universität Basel, ein. Sie ging anhand einiger Beispiele dem Bilderverbot nach, das in verschiedenen Religionen herrscht und sich am Grundsatz «Du sollst dir kein Gottesbild machen» orientiert. Ein Verbot legt dabei immer nahe, dass eine bestimmte Praxis einmal gängig war. Tatsächlich gibt es verschiedene Beispiele der bildhaften Verehrung Gottes; sei dies im Judentum, das heute ein strenges Bilderverbot kennt, oder im Islam, für den der Koran in seinem Verbot eher vage bleibt. Professorin Bieler ging in ihrem Vortrag zudem auf blasphemische Kunst ein und wählte Martin Kippenberger als Beispiel eines Künstlers, der unter anderem mit einer umstrittenen Kreuzesdarstellung Blasphemievorwürfe auf sich zog, obwohl oder gerade weil er seine Kunst als spirituelle Auseinandersetzung mit sich selbst verstand.

Nach dieser kurzen Einführung präsentierten im Hauptteil des Abends Mitglieder des Runden Tisches der Religionen und einige Gäste anhand von Gegenständen aus dem Museum der Kulturen ihre ganz persönlichen Zugänge und Perspektiven zum Thema Kunst und Religion. Die Grenzen zwischen Kunst-, Kult- und Alltagsgegenständen wurden dabei immer wieder verwischt und einige überraschende Transformationen beleuchtet. So wurden beispielsweise im Japan des 17. und 18. Jahrhunderts Kannon-Figuren aus dem Mahayana-Buddhismus von ansässigen Christen zur Marienverehrung verwendet. Kannon, die weibliche Variante des Bodhisattva Avalokiteshvara, wie auch die christliche Maria sind weibliche Figuren, die in einen Mantel gehüllt und mit offenen Armen dargestellt Mütterlichkeit und Mitgefühl ausdrücken. Dank der vielen Parallelen eigneten sich die buddhistischen Kannonfiguren zur Tarnung von Marienstatuen und verhalten

so den gläubigen Christen, trotz Repression und möglichen Risiken ihre Religion auszuleben und sogar zu verbildlichen.

So vielfältig die ausgewählten Gegenstände, so unterschiedlich auch die Personen, die sich ihrer annahmen. Neben den Mitgliedern des Runden Tisches, Jörg Winkelströter von der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde, Andrea Albiez von der Römisch-katholischen Kirche und David Atwood von der kantonalen Koordinationsstelle für Religionsfragen, präsentierten die Gäste Dorothee Jacobi von der Christengemeinschaft, Andrea Kinkel als Zen-Praktizierende und Elif Avcik und Nora Refaeil aus islamischer respektive aus jüdischer Perspektive ausgewählte Gegenstände aus der Sammlung des Museums.



Alle Beteiligten des
Eröffnungsanlasses
der Woche der
Religionen 2019

Bereits in der Vorbereitung auf die Eröffnungsveranstaltung hatte sich gezeigt, dass bei der anspruchsvollen Aufgabe, verschiedene Bezüge zu Kunst und Religion aufzuzeigen, sehr unterschiedliche Assoziationen und unterschiedliche Ebenen der Interpretation zusammenkommen. Was sich aber in allen Beiträgen eindeutig zeigte, ist, dass Veränderungen und Beeinflussungen zwischen unterschiedlichen Religionen in der Religionsgeschichte keine Ausnahme, sondern die Regel sind. Alle Religionen sind ständig im Kontakt mit ihrer Umwelt und verändern sich mit und an anderen Religionskulturen.

Moderiert wurde der Abend von Michael Wilke, Leiter der Fachstelle Diversität und Integration Kanton Basel-Stadt. Die Grussworte überbrach-

ten Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann (BS) und Regierungsrätin Kathrin Schweizer (BL), die durch ihre Präsenz signalisierten, dass das Thema des friedlichen religiösen Zusammenlebens den Regierungen beider Basel ein wichtiges Anliegen ist. Die Beispiele aus den Objektpräsentationen liessen denn auch ein Fazit ganz in diesem Sinne zu: Der Austausch und der Dialog zwischen den Religionen ist nicht in erster Linie eine konfliktreiche Sache, sondern führt viel häufiger zu inspirierenden Gesprächen – oder eben inspirierenden Kunstgegenständen. In diesem Geist trafen sich die rund 70 Interessierten im Anschluss an das Eröffnungsprogramm beim vegetarischen Apéro im Museumbistro Rollerhof, wo der Abend bei angeregten Gesprächen seinen Abschluss fand.

05.11.2019 | Impulsführung und Erzählcafé Von Kampfeslust und Nächstenliebe

Gladiatoren – verehrt für ihre Kraft und Ausdauer, verachtet für ihre Position am Rande der Gesellschaft – standen im Fokus der Impulsführung durch die Sonderausstellung im Antikenmuseum Basel. An mehreren Stationen warf der Kurator der Ausstellung, Dr. Esaù Dozio, Schlaglichter auf das Wesen und die soziale Funktion von Gladiatorenkämpfen. Diese wurden zur Römerzeit nicht etwa gemeinhin als sinnlose Gewaltausübung angesehen, sondern als Schulung gegen Todesangst und Schmerz. Die Ausrichtung der Kampfspektakel, deren Ursprünge als Bestattungsrituale im antiken Griechenland liegen, war aufwendig und mit viel Prestige verbunden. Nicht selten wurden sie deshalb im Wahlkampf verwendet, um die Gunst des Volkes zu gewinnen.

Der Bogen zur Religion wurde im anschliessenden Erzählcafé im Museumbistro geschlagen. Moderiert wurde der Austausch von Kerstin Rödiger und Johanna Kohn, selbst Mitglieder der Römisch-katholischen respektive der jüdisch-orthodoxen Gemeinde. Die Anwesenden waren eingeladen, anhand einzelner Gegenstände aus der Ausstellung Geschichten und Erinnerungen aus der eigenen Biografie zu teilen. Die Erzählungen sollten veranschaulichen, wie ihre Zugänge zu Kampfeslust oder Nächstenliebe durch Religion geprägt sind. So kamen ganz unterschiedliche Anekdoten zusammen, die von Erlebnissen der Selbstverteidigung, der Selbstdarstellung oder der Selbststärkung berichteten. Bei anschliessendem Kaffee und Kuchen konnten die Eindrücke im persönlichen Gespräch weiterdiskutiert und vertieft werden.



© Museum der Kulturen Basel

Kannon-Figur aus
dem Mahayana-
Buddhismus

05.11.2019 | «Was ist eigentlich Religion?»

Interreligiöses Speed Dialoguing

Die Christlich-Jüdischen Projekte, das Forum für Zeitfragen und die Basler Muslim Kommission, die sich gemeinsam in «religionen_lokal» mit öffentlichen Bildungsveranstaltungen für den interreligiösen Dialog engagieren, kündigten für den Dienstagabend in der Israelitischen Gemeinde Basel einen interreligiösen «Speed Dialogue» an. Der dem Speed Dating nachempfundene Anlass war gut vorbereitet und so strukturiert, dass die knapp 30 Teilnehmenden mit Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit sprechen, sich austauschen und vor allem viele Fragen bezüglich des jeweils anderen Religionsalltags stellen konnten. Dabei waren auch einige Jugendliche dabei, was das Ganze nicht nur



Teilnehmende des
Speed Dialogue im
Gespräch

zu einem religionsübergreifenden, sondern auch generationenübergreifenden Austausch machte. Die Teilnehmenden äusserten sich positiv zum Anlass: Es sei gut gewesen, von anderen Religionen aus ihrem Alltag zu hören und sie so in einem lockeren Rahmen in kleiner Runde kennenzulernen. In vielen Gesprächen standen Fragen nach der im Alltag gelebten Religion im Fokus, wobei die Frage des Anlasses etwas unterging.

06.11.2019 | «Schöpfung und Ökologie – wie weiter?»

Ein interreligiöses Suchen nach gangbaren Wegen

Am dritten Abend der Woche der Religionen stellten die Judaistin Valérie Rhein, die Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al Jabaji und die Theologin Doris Strahm die Publikation «Unsere Erde – Gottes Erde» des Interreligiösen Think-Tank vor und diskutierten unter der Moderation von Sibylle Erhardt vom Forum für Zeitfragen die Rolle und Auslegung der Schöpfungserzählungen aus jüdischer, muslimischer und christlicher Perspektive. Spätestens seit den Fridays for Future und den hitzigen Debatten rund um das Klima erhält das Thema Schöpfung wieder verstärktes Interesse von religiöser Seite. Bei genauer Auseinandersetzung zeigt sich: In den heiligen Schriften findet sich dazu mehr Verbindendes als Abgrenzendes.

Gerade neuere Auslegungen interpretieren die Schöpfungsgeschichten dahingehend, dass der Mensch als Individuum, aber auch die Gesellschaft als Ganzes, Verantwortung übernehmen und die Erde zwar bewirtschaften, aber keinesfalls ausbeuten soll. Der Mensch als Sachverwalter im Namen Gottes statt als Unterwerfer in eigener Regie. Dieser Gedanke kommt beispielsweise in der für den jüdischen Glauben zentralen Stelle in Genesis 2.15 zum Tragen, wo es heisst: «Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.» An dieser und ähnlichen Textstellen entspann sich eine angeregte Diskussion um ethische und ökologische Aspekte im Umgang mit Tierhaltung und -konsum.



Die Diskutantinnen
des Anlasses
«Schöpfung und
Ökologie»

Nebst der sorgfältigen und zeitgemässen Auslegung der Schriften gibt es auch viele ganz konkrete Möglichkeiten, wie Religionsgemeinschaften zum Schutz der Umwelt beitragen können. Diverse Projekte und Kampagnen zeugen vom Willen, Verantwortung zu übernehmen und neue Wege in Sachen Umweltbewusstsein zu gehen; «Grüner Güggel», «Jews Go Green» oder «Green Hajj» wurden von den Podiumsteilnehmerinnen exemplarisch genannt. Trotz diesen positiven Entwicklungen war sich das Plenum in der Kapelle der Offenen Kirche Elisabethen an diesem Abend einig: Dass Religionsgemeinschaften sich in die grüne Bewegung einbringen, ist richtig und erfreulich – in Sachen Vehemenz gibt es aber noch Luft nach oben.

Der Anlass wurde vom Forum für Zeitfragen und der Offenen Kirche Elisabethen in Kooperation mit dem Interreligiösen Think-Tank, der Fachstelle für Genderfragen und Erwachsenenbildung BS und dem Katholischen Frauenbund veranstaltet. Die Publikation «Unsere Erde – Gottes Erde» steht unter www.interrelthinktank.ch zum Download bereit.

07.11.2019 | Was ist faire Berichterstattung? | Religionen in den Medien

Unter dem Motto «Wir reden miteinander, nicht übereinander» lud das interreligiöse Bildungsprojekt «religionen_lokal» zur Podiumsdiskussion über Religionen in den Medien ein. Berichterstattung über Religion ist eine Thematik, die vielen Menschen unter den Nägeln brennt. Davon zeugte das durchmischte und engagierte Publikum im gut besuchten Zwinglihaus. An-

dreas Möri vom Forum für Zeitfragen moderierte das Podiumsgespräch zwischen Amira Hafner-Al Jabaji, Medien-/Islamwissenschaftlerin und Journalistin (u.a. bei «Sternstunde Religion») und Andreas Maurer, Journalist bei CH Media. «20 Minuten»-Videojournalist und Blogger Jan Dino Kellenberger stiess erst gegen Ende der Veranstaltung zur Diskussionsrunde dazu. Aufhänger der Diskussion war ein Zeitungsartikel aus der «bz Basel» vom 3. September 2019 über eine Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zur Korrelation von Religionszugehörigkeit und der Toleranz von Jugendlichen gegenüber häuslicher Gewalt. Die Podiumsteilnehmenden und das Publikum diskutierten beispielsweise die Frage, welche Verantwortung Journalisten bei der Berichterstattung innehaben und welche Mittel im Kampf um die Aufmerksamkeit der Leser-/Hörererschaft oder Zuschauer angemessen und vertretbar sind.

In der angeregten Diskussion wurde dabei wiederholt der Wunsch laut,

dass differenziert und sachkundig über das Thema Religion berichtet und Verallgemeinerungen und Klischees aussen vor gelassen werden sollen. Gerade bei einem emotionalen und persönlichen Thema wie Religion ist von den Medienschaffenden besonderes Fingerspitzengefühl gefragt, da die Beiträge und Headlines nicht auf unbeackerten Boden fallen und sich aufgeladene Stimmungen zusätzlich zuspitzen können. Zudem kann respektive muss einem mündigen Publikum ein gewisses Mass an Komplexität zuge-

mutet werden. Gleichzeitig wurde angeführt, dass für vertiefte Recherchen zunehmend nicht nur Zeit und Geld, sondern auch Medien-KonsumentInnen fehlen, die sich von umfangreichen Berichten angesprochen fühlen. Dazu kommt: Nur was aussergewöhnlich ist (gut, schlecht, selten oder besonders häufig) eignet sich als News-Inhalt. Für das Alltägliche bleibt kaum Platz.

Obwohl viele Ideen und Vorstellungen darüber bestehen, wie faire Berichterstattung zum Thema Religion aussehen könnte, blieb zum Ende der Diskussion offen, wie sich dieser Anspruch in der heutigen Medienlandschaft konkret umsetzen lässt. Der Bezug auf das Beispiel zum Thema häusliche Gewalt lenkte den Blick auf inhaltliche Fragen und entfachte in kurzer Zeit eine hitzige Diskussion, die die Brisanz des Podiumsthemas sehr gut aufzeigte, aber den Fokus zeitweise vom eigentlichen Thema weg verlagerte.



Die Veranstaltung zur Frage «Was ist faire Berichterstattung» war gut besucht.

Die Debatten zogen sich noch weit über den Anlass hinaus weiter und lieferten genügend Diskussionsstoff während dem Apéro im Foyer des Zwinglihauses. Der Anlass wurde von den Vereinigten Bibelgruppen (VBG) sowie der Muslim Students Association University of Basel (MSAUB) unterstützt.

08.11.2019 | Gleichwertig oder gleichgestellt? | Frauen über ihre Funktionen in den Religionsgemeinschaften der Region Basel

Fühlen sich Frauen in ihrer Religionsgemeinschaft gleichwertig? Und sind sie auf der rechtlichen Ebene auch tatsächlich gleichberechtigt/gleichgestellt? Mit diesen und weiteren Fragen befasst sich die neue Studie «Frauen in den Religionsgemeinschaften der Region Basel», die von Inforel herausgegeben und von Latifa Ait Ben Said und Karima Zehnder gemeinsam verfasst wurde. Die Studie fokussiert sich auf die Region Basel und bezieht dabei nicht nur die grossen abrahamitischen Religionen ein, sondern ein breites und vielfältiges Spektrum an religiösen Hintergründen. Die Daten wurden mittels Fragebögen und halbstrukturierter Interviews erhoben.

Wie Katharina Merian zu Beginn der Publikationsvernissage in ihrer Würdigung ausführte, leistet die Studie einen wichtigen Beitrag, um das breite Engagement der Frauen in Religionsgemeinschaften der Region Basel sichtbar zu machen, ihren Stimmen eine Plattform zu bieten und ihre Arbeit zu würdigen. Das vielleicht überraschende Fazit: Obwohl in vielen Gemeinschaften Frauen noch nicht gleichgestellt sind (so dürfen sie beispielsweise bestimmte Ämter nicht besetzen oder bestimmte Rituale nicht abhalten), geben die meisten der befragten Frauen an, dass sie sich gleichwertig fühlen. Diese Schlussfolgerung ist allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, da einige Gemeinschaften es abgelehnt hatten, Auskunft zu diesem Thema zu geben.

Zur Vernissage der neuen E-Publikation waren 4 der insgesamt 52 befragten Frauen anwesend und gaben so den Ergebnissen der Studie mit ihren unterschiedlichen und persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen ein Gesicht. Delfina Schaffter von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Scharito Hernandez von der Evangelisch-Methodistischen



Die Podiantinnen
des Anlasses zur
Frage «Gleichwertig
oder gleichgestellt»

Kirche Kleinbasel, Sena Kuzören von der Basler Muslim Kommission und die römisch-katholische Theologin Elke Kreiselmeyer diskutierten unter der Moderation von Karima Zehnder von Inforel. Die anregende Diskussion schnitt unter anderem die Fragen an, auf welchem/wessen Geschlechterbild die aktuellen institutionellen und gesellschaftlichen Strukturen basieren, ob es sich Religionsgemeinschaften im 21. Jahrhundert überhaupt noch leisten können, in geschlechterdiskriminierenden Strukturen verhaftet zu bleiben und ob das biologische Frausein/Mannsein die bestehenden Ungleichbehandlungen rechtfertigen. Die Einschätzungen der einzelnen Podiumsteilnehmerinnen boten immer wieder spannende und neue Denkanstösse. Wer weiss zum Beispiel, was passieren würde, wenn sich mehr Menschen Gott als Frau vorstellen würden?

Der Apéro im Anschluss wurde von der Alevitischen Gemeinde vorbereitet und bot die Möglichkeit, sich über das Gehörte auszutauschen. Die Studie «Frauen in den Religionsgemeinschaften der Region Basel» kann auf www.inforel.ch heruntergeladen werden.

10.11.2019 | Identitätsbildung der Aleviten in der Diaspora

Die Alevitische Gemeinde Basel, bestehend aus dem Alevitischen Kulturzentrum Regio Basel und der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi Basel, lud am letzten Tag der «offiziellen» Woche der Religionen zu einem Vortrag über die Identitätsbildung von Aleviten in der Diaspora. Bei Tee und Gebäck lauschten die Anwesenden den Ausführungen von Professorin Bilgin Ayata von der Universität Basel, die aktuell gemeinsam mit einer Gruppe von Doktorierenden zu diesem Thema forscht. Spannende Fragen im Zusammenhang mit dem Alevitentum in Europa sind unter anderem, ob es den Aleviten primär um Religion oder eher um politische Anerkennung geht, ob eine Identitätsbildung ohne Viktimisierung (als Opfer von Vertreibung und Unterdrückung) möglich ist und welche Rolle/Position die Aleviten zukünftig gegenüber Islamophobie und islamfeindlichen Diskursen einnehmen werden. Nadir Bal moderierte den informationsreichen und gut besuchten Anlass im Alevitischen Kulturzentrum an der Brombacherstrasse.

17.11.2019 | Begegnen. Sprechen. Beten.

Offene Moschee und Christkatholische Gemeinde

Der von der Offenen Moschee und von der Christkatholischen Gemeinde Basel organisierte Anlass bildete als «interreligiöses Experiment» den Epilog und späten Abschluss der Woche der Religionen 2019. In der Predigerkirche kamen viele Neugierige zusammen, um dieses Experiment zu verfolgen.

Gleich zu Beginn sagte Pfarrer Michael Bangert von der christkatholischen Gemeinde Basel offen, dass dies ein besonderer Anlass sei, zu dem man ihm auch abgeraten habe – ein christlich-muslimisches Gebet stellt die Frage in den Raum, ob hier denn zum selben Gott gebetet würde. Dogmatische Fragen traten aber fortan in den Hintergrund und die Praxis des Gebets in den Vordergrund. Jasmina El-Sonbati von der Offenen Moschee Schweiz und Michael Bangert diskutierten eingangs miteinander die Ähnlichkeiten und Unterschiede in den jeweiligen Gebetstraditionen. Die Offene Moschee ist ein schweizweit aktiver Verein, der «alle friedfertigen Menschen unabhängig von Religion, Hintergrund oder Geschlecht» willkommen heisst und sich besonders für die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie die Reformation des Islam stark macht.

Michael Bangert stellte den Anlass zudem in eine wenig bekannte Linie: Um 1542/1543 wurde in Basel der weltweit erste Qur'an gedruckt (in der lateinischen Übersetzung des Theodor Biblianus) und in der Dominikanerabtei aufbewahrt, deren letztes Überbleibsel die heutige Predigerkirche als vormalige Dominikanerkirche darstellt. Der Anlass steht somit in einer Tradition, die den interreligiösen Dialog, den Austausch mit dem Islam sowie die islamwissenschaftliche Forschung nicht nur mit dem humanistischen Basel, sondern auch mit der zeitgenössischen Gesellschaft zusammenbringt.

Im einführenden Gespräch wurde neben den verschiedenen Gebets-traditionen auch über die allgemeine Situation der beiden Religionsgemeinschaften gesprochen. Dabei machte Jasmina El-Sonbati darauf aufmerksam, dass der Offenen Moschee neben der Geschlechtergleichheit auch eine kritische Auseinandersetzung mit der heiligen Schrift, dem Qur'an, ein wichtiges Anliegen sei: «Wir Muslime haben das Recht, kritische Fragen an den Qur'an zu stellen.» Michael Bangert führte aus, dass es für ihn ein wichtiges Anliegen für die Zukunft sei, mehr mit anderen Religionsgemeinschaften auf Augenhöhe diskutieren zu können – der Anlass stellte somit einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

Nach den einführenden Gesprächen, bei dem auch das Publikum einbezogen wurde, kam es zum Hauptteil des Anlasses: zu den beiden Gebeten. Zuerst betete Michael Bangert das christliche «Unser Vater» in einer aramäischen Übersetzung. Danach wurde in Richtung Mekka gebetet, wobei eine Mitbetende den Gebetsruf vollführte. Die muslimische Gruppe betete gemeinsam – nicht nach Geschlechtern getrennt – nach ihrer Vorbeterin Jasmina El-Sonbati.

Der Anlass wurde von Heidi Gürtler und Hamid Khadiri mit interkultureller Musik eingerahmt.

Informationsaustausch

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel ist auch eine Plattform des Informationsaustauschs. 2019 wurden u.a. folgende Informationen weitergegeben.

Januar bis Dezember 2019: **«Solange wir lernen, leben wir.»**

Verschiedene Kurse und Veranstaltungen der Jüdisch-Christlichen Akademie, u.a. zu Sexualität und Religion, dem Talmud als Denkschule oder Frauenfiguren in der Bibel.

8. März 2019: **Jubiläumsanlass «20 Jahre Christlich-Jüdische Projekte».**
Durchgeführt von den Christlich-Jüdischen Projekten (CJP).

22. März 2019: **Projektnachmittag «Parcours der Religionen».**
Ausstellungsbesichtigung mit anschliessendem Atelier.
Organisiert von der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt.

9. April 2019: **Religiöse Kleider und Symbole: «Die Balance zwischen Tradition und Provokation.»** Durchgeführt vom Interreligiösen Forum Basel.

11. Mai 2019: **«Frauen verändern die Welt.»**
72. Delegiertenversammlung der Evangelischen Frauen Schweiz.

15. Mai 2019: **«Sikh-Religion in der Schweiz.»**
Buchvernissage und Diashow, durchgeführt von Inforel.

23. Mai 2019: **«Beten – wie macht ihr das?»**
Interreligiöses Gespräch, durchgeführt vom Forum für Zeitfragen Basel.

24. Mai 2019: **Öffentliches Fastenbrechen**
Durchgeführt von der Basler Muslim Kommission (BMK).

11./18. Juni 2019: **Blick in den koscheren Kochtopf.**
Kochkurs, durchgeführt von den Christlich-Jüdischen Projekten (CJP).

11. August 2019: **Festumzug «Ther Ustavam»** beim Hindutempel Basel auf Einladung des Interreligiösen Forums Basel.

September bis Dezember 2019: **«Lebendige Steine» – Das Basler Münster als Medium öffentlicher Religion und Theologie.**
Ringvorlesung der Universität Basel.

9. September 2019: **Alevitisches Fastenbrechen.**
Durchgeführt von der Kulturvereinigung der Aleviten und Bektaschi.

10./25. September 2019: **Koran und Thora feministisch gelesen.**
Kurs durchgeführt von «religionen_lokal».

15. September 2019: **Interreligiöses Gespräch zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag** zum Thema «Ohne uns läuft (fast) nichts!». Durchgeführt von der Arbeitsgruppe Dank-, Buss- und Betttag beider Basel.

16. September 2019: «**Multireligiöse Gesellschaft – verstehen wir uns?**» Podiumsdiskussion, veranstaltet vom Forum für Zeitfragen, der Kirchengemeinde Kleinbasel, dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel und der Volkshochschule beider Basel.

19. September 2019: **Jugend für den Frieden – interreligiöse FriedensbotschafterInnen aus Indonesien und der Schweiz im Gespräch.** Veranstaltet im Rahmen von «Dialog International» der Mission 21.



Beten – wie macht ihr das?

Gespräch und Führung von *religionen_lokal*



Beten – ein Wort, verschiedene Traditionen, Bedeutungen und Handlungen, eine Quelle für Missverständnisse und Fragen. Die Veranstaltung führt in die Vielfalt des Betens ein.

Die Islamwissenschaftlerin **Sozan Mohebbi-Rasuli** und die christliche Theologin **Sibylle Erhardt** tauschen sich über Fragen aus, wie: Wie sieht das Beten im Islam und im Christentum aus? Was ist der Sinn des Betens? Wie bereiten sich Menschen darauf vor? Was müssen sie beachten? Das Gespräch wird von **Yavuz Tasoglu**, Vorsitzendmitglied der Basler Muslim Kommission, moderiert. Interessierte sind anschliessend zu einer kleinen Führung durch die Fethi-Moschee eingeladen.

Donnerstag, 23. Mai 2019, 19.30 Uhr

Programm: 19.30 Uhr: Gespräch zum „Beten“
20.45 Uhr: Führung durch die Moschee
21.15 Uhr: Fastenbrechen

Mitwirkende: **Sibylle Erhardt**
Theologin
Sozan Mohebbi-Rasuli
Islamwissenschaftlerin, Studienleiterin

Moderation: **Yavuz Selim Tasoglu**
Vorstand Basler Muslim Kommission

Ort: **Fethi-Moschee, Leimgrubenweg 6, Basel**

Eintritt: frei, Kollekte



18. Oktober 2019: **Finissage Maja Reider «Bagdad»**; mit Amira Hafner-Al Jabaji und Peter Hüseyin Cunz. Durchgeführt vom Kloster Dornach.

2./15. November 2019: **Konzert «Tradition bewegt»** des Chors der Nationen Basel.

13./21./27. November und 3. Dezember 2019: «**Theologische Knacknuss 2: Gebote, Verbote, Gesetze.**» Ein Kurs von «*religionen_lokal*».

10. Dezember 2019: «**Zu Hause in Basel und in der Schweiz:** **Muslimische Lebenswege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.**» Veranstaltung mit Sarah Khayati als Teil der Ringvorlesung «Orient in Basel» der Universität Basel.

Leitprinzipien Runder Tisch der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt und
Fachbereich Integration Basel-Landschaft

Leitung

Dr. des. David Atwood, Koordinator für Religionsfragen, david.atwood@bs.ch

Ziel

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel (RTRel) hat zum Ziel, lösungsorientiert den Austausch und die Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften untereinander, mit den kantonalen Behörden sowie weiteren Partnern zu institutionalisieren. Dabei greift er aktuelle religionsbezogene Fragen auf und wirkt gleichzeitig präventiv, indem das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Anliegen gestärkt wird.

Die Delegierten der einzelnen Religionsgemeinschaften setzen sich innerhalb ihrer Gemeinschaften für die Achtung anderer Religionsgemeinschaften und verschiedener Glaubensüberzeugungen ein.

Struktur

Der RTRel wurde im April 2007 von der kantonalen Integrationsstelle Basel-Stadt «Integration Basel» ins Leben gerufen. Er ist bikantonal aufgebaut und setzt sich, neben dem Koordinator für Religionsfragen Basel-Stadt und dem Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft, aus Delegierten verschiedener Religionsgemeinschaften aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft zusammen. Neben den öffentlich-rechtlich und kantonal-privatrechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften stellen weitere Religionsgemeinschaften einzelne Delegierte. Die Auswahl der beteiligten Religionsgemeinschaften wird durch die beiden Fachstellen der Trägerschaft in Rücksprache mit den aktiven Delegierten des RTRel vorgenommen. Die Delegierten verpflichten sich, die zu bearbeitenden Themen und Positionen mit ihren Religionsgemeinschaften respektive deren zuständigen Gremien zu diskutieren. Sie sind um eine regelmässige Teilnahme besorgt und organisieren gegebenenfalls eine informierte Stellvertretung. Der RTRel trifft die Beschlüsse über Empfehlungen und Einschätzungen des RTRel mit der Mehrheit der anwesenden Delegierten. Die Trägerschaften können in Rücksprache mit den Delegierten des RTRel einzelnen Organisationen, die sich im Bereich der Religionsthematik überkonfessionell engagieren, einen Beobachterstatus zuweisen und diese ohne Stimmberechtigung einladen.

Vorgehen

Der RTRel setzt sich mit lokalen religionsbezogenen Themen und Debatten auseinander, formuliert Einschätzungen und empfiehlt gegebenenfalls Umsetzungsmassnahmen zu Händen des Koordinators für Religionsfragen Basel-Stadt und des Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft. Er übernimmt damit die Funktion einer Denkwerkstatt. Die Empfehlungen und Einschätzungen können verwaltungsintern durch den Koordinator für Religionsfragen Basel-Stadt und den Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft an die entsprechenden kantonalen Stellen vermittelt werden und sind nicht öffentlich.

Der RTRel kann auch Gesetze und Verordnungen sowie deren Umsetzung auf Bundes- und Kantonsebene diskutieren, soweit und sofern sie Auswirkungen auf die Religionsgemeinschaften oder die Ausübung religiöser Handlungen oder Handlungsanweisungen haben. Zur Diskussion können zuständige verantwortliche Fachpersonen der beiden Kantone beigezogen werden.

Die Informationen und schriftlichen Dokumente sind vertraulich zu behandeln und nur für den Austausch verwaltungsintern sowie mit den jeweiligen Religionsgemeinschaften gedacht. Auskunft nach aussen geben im Bedarfsfall ausschliesslich die beiden Trägerschaften; sie informieren auf Nachfrage über strukturelle, personelle und Vorgehensfragen, wobei sie die Vertraulichkeit des RTRel achten.

Der RTRel publiziert einmal jährlich im ersten Quartal einen Bericht über die Aktivitäten des vergangenen Jahres.

Haltung

Innerhalb des RTRel wird dank Kontinuität eine Vertrauensbasis aufgebaut, die offene und faire Gespräche ermöglicht.

Der Pflege des inner- sowie des interreligiösen Dialogs auf der Grundlage eines sorgsamsten Umgangs mit Differenz wird hohe Bedeutung beigegeben. Unterschiedliche Positionen und Glaubenshaltungen werden offen und respektvoll diskutiert und gegebenenfalls stehen gelassen. Es werden von den Delegierten keine exklusiven Ansprüche hinsichtlich der Vertretung ihres Glaubens gestellt.

Ihnen ist zudem bewusst, dass ein grosser Teil der Bevölkerung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf der institutionellen Ebene keiner anerkannten Religion angehört.

Verbindlichkeit

Die Delegierten setzen sich dafür ein, dass die Mitglieder ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaften ein glaubenskonformes Leben führen können, ohne dabei in Konflikt zur schweizerischen Rechtsordnung zu geraten.

Sie unterstützen die Verantwortlichen ihrer Religionsgemeinschaften darin, ihre Mitglieder für das Zusammenleben in einer multikonfessionellen und multireligiösen Gesellschaft zu stärken.

Es wird von den Delegierten eine regelmässige Präsenz erwartet.

Grundlage

Die Anerkennung der schweizerischen Rechtsordnung bildet die Grundlage der Arbeit des RTRel.

Das Spannungsverhältnis zwischen Freiheitsrechten (z.B. Religionsfreiheit) und Gleichheitsrechten (z.B. Gleichstellungsgebot), aber auch zwischen Individual- und Kollektivrechten, ist den Mitgliedern des RTRel bewusst. Sie engagieren sich für die Gebote des Abwägens, der Verhältnismässigkeit, der Transparenz und der Anwendung gleicher Massstäbe.

Basel, 10. Dezember 2018

(überarbeitete Fassung der Leitprinzipien vom 13. Februar 2014)

Der Runde Tisch der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt:

Dr. des. David Atwood, Koordinator für Religionsfragen

Fachbereich Integration Basel-Landschaft:

Martin Bürgin, Integrationsbeauftragter

Hakan Gören, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Teilnahme mit Beobachterstatus

Verein INFOREL Information Religion:

Karima Zehnder

Mitglieder und ihre Stellvertretungen 2018

Roya Blaser, Baha'í

Mirjam Nerouz, Baha'í

Anne Lévy, Israelitische Gemeinde Basel

Dr. Rolf Stürm, Israelitische Gemeinde Basel

Edi Pestalozzi, Evangelische Allianz

Andreas Hartmann, Evangelische Allianz

Franziska Hurt, Christengemeinschaft

Monika Walker, Christengemeinschaft

Ljubomir Golic, Serbisch-Orthodoxe Kirche BS

Vignarajah Kulasingam, Hindutempel Basel

Kogulan Vathiyathan, Hindutempel Basel

Murat Kaya (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel

Seyit Erdogan (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel

Selim Karatekin, Basler Muslim Kommission

Ayşe Yıldız, Basler Muslim Kommission

Johannes Schleicher, Römisch-katholische Kirche BS

Sabine Brantschen Moosbrugger, Fachstelle katholisch bl.bs

Andrea Albiez, Römisch-katholische Kirche BS und BL

Niggi Ullrich, Evangelisch-reformierte Kirche BL

Dr. Matthias Mittelbach, Evangelisch-reformierte Kirche BS

Brigitte Heilbronner, Evangelisch-reformierte Kirche BS

Mirsada Voser, Islamische Gemeinschaft Bosniens, Dzemati Basel

Prof. Dr. Jürg Meier, Neuapostolische Kirche Basel

Heinz Jenne, Neuapostolische Kirche Basel

Jorma Romppainen, Evangelisch-Lutherische Kirche

Jörg Winkelströter, Evangelisch-Lutherische Kirche

Gaston Ravasi, Christkatholische Kirche BS

PD Dr. theol. Michael Bangert, Christkatholische Kirche BS

Runder Tisch der Religionen beider Basel

Dr. des. David Atwood
Koordinator für Religionsfragen

Fachstelle Diversität und Integration
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Marktplatz 30a
4001 Basel
Tel. +41 61 267 89 61
david.atwood@bs.ch

Impressum:
Januar 2020
Auflage: 400 Exemplare
Gestaltung: Buser, Kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Dietrich, Basel